

Naturforschung und Theologie.

Aus einer Zuschrift von Professor Rud. Wagner in Göttingen, mit besonderer Beziehung auf Zöckler's Abhandlung über die Speciesfrage. Jahrb. 1861. S. 659 ff.

Nachdem ich so eben die Lectüre des Aufsatzes von Zöckler, auf den mich Professor Referstein vor einigen Tagen aufmerksam machte, beendigt, kann ich mir nicht versagen, Ihnen das außerordentlich große Vergnügen auszudrücken über den mit so großer Klarheit und höchlichem Verständniß verfaßten Aufsatz, mit dem ich fast ad minutissima usque ganz übereinstimme.

Da der geehrte Verfasser mich häufig in seinem Aufsätze citirt, so erlauben Sie mir noch folgende Bemerkungen.

S. 708. wird von mir gesagt, daß ich in Bezug auf die großen Zeitepochen der Geologen, z. B. der 57,000 Jahre alten Mississippischädel „zu starken Zugeständnissen in dieser Richtung nur allzugeneigt sei.“ Wer jedoch die Stelle in meinen „zoologisch-anthropologischen Untersuchungen“ S. 36. aufmerksam und im Zusammenhange mit anderen Stellen liest, wird nicht verkennen, daß mir die größte naturwissenschaftliche Skepsis gegen diese, wie andere Chronologieen der neueren Geologie inne wohnt. Daß dieß an der genannten Stelle nicht so stark heraustritt, liegt darin, daß ich dieß angebliche Factum gerade als ein Argument gegen gewisse Ansichten benützte, welche von Naturforschern ausgehen, die einerseits die Transmutationstheorie, andererseits die langen Zeiträume annahmen. Ich gestehe, daß ich die wissenschaftliche Chronologie der Theologen in Betreff der Bibel auch nicht für viel fester begründet halte, als die Chronologie in den Kosmogonieen der Geologen, daß ich mich denselben gegenüber ebenso skeptisch verhalte. Ganz dasselbe gilt für mich für die ägyptische Chronologie, worüber die Annahmen so abweichen, wie für die Chronologie der Pfahlbauten und der daran sich anknüpfenden Untersuchungen über die älteste Bevölkerung Europa's. In der trefflichen kleinen Schrift von Morlot ¹⁾ über letzteren

¹⁾ Études Géologico-Archéologiques en Danemark et en Suisse par A. Morlot. Mart. 1860.

Gegenstand sind auch wieder Zeitperioden in bestimmten Zahlen festgesetzt, welche der größte Kenner der historischen Anthropologie, mein hochverehrter Freund K. E. von Baer in St. Petersburg, für ganz unsicher und willkürlich erklärt.

Ganz vortrefflich finde ich Herrn Zöckler's Referate und Auszüge aus Darwin und Agassiz, die ich jedem empfehlen kann, dem die Originale nicht zugänglich sind. Sehr prägnant und vollständig gibt Zöckler hier die betreffenden Ansichten wieder. Wenn ich dieß bei Agassiz ¹⁾ nicht in dem Maße gethan, so lag es zum Theile daran, daß ich in meiner Anzeige den Raum inne halten mußte, der einem Recensenten in unsern gelehrten Blättern geboten ist und dessen äußerste Grenze mir unser Herr Redacteur liberal gewährte. Aber ich gebe gerne zu, daß Herr Zöckler besser als ich mit der englischen Sprache vertraut ist. Ich bemerke übrigens, daß ich mit dem Herrn Darwin, als dessen entschiedener Gegner ich auftrat, und mit Herrn Huxley in bestem Vernehmen stehe. Solche Materialisten, die keine Spur von Frivolität haben, kann man sich gerne gefallen lassen. Es sind Männer von ehrenwerthestem Charakter und Herr Darwin schrieb mir selbst mit Rücksicht auf meine zoologisch-anthropologischen Untersuchungen: „Although You are far from agreeing with me I thank You by heart for the liberal and most kind way in which You allude to it. All that I can hope and expect is, that my views should be fairly considered“ etc.

Die Folgezeit wird lehren, daß uns durch Darwin's Buch ein außerordentlich großer Dienst geleistet worden ist. Die allerwichtigsten Fragen der organischen Naturlehre, welche von außerordentlich großer Tragweite für unsre ganze Culturepoche und von der höchsten Bedeutung für das ganze Gebiet des wissenschaftlichen, religiösen, politischen und socialen Lebens sind, kommen dadurch zur strengeren Erörterung. Wir stehen hier am Anfange eines der außerordentlichsten und merkwürdigsten Kämpfe, die je in der Wissenschaft geführt worden sind.

¹⁾ Dieser Separatabdruck aus den Göttingischen gelehrten Anzeigen: „Louis Agassiz Principien der Classification“ u. s. w. Göttingen, Dieterich 1860 kostet nur wenige Groschen und ich empfehle denselben, den auch Herr Zöckler mehrfach citirt hat, denjenigen Theologen und Anderen, welche sich für diese Fragen interessieren.

Da Herr Böckler mir einmal die Ehre erwiesen hat, mich in Ihrer Zeitschrift einzuführen, so erlaube ich mir die ernstesten und gründlichsten Leser noch auf zwei Arbeiten eines viel besseren Mannes, als ich bin, aufmerksam zu machen. Es sind die Karl Ernst v. Baer's. Einmal seine Rede: „Welche Auffassung der lebenden Natur ist die richtige?“ Petersburg 1860, und den von Baer und mir gemeinschaftlich herausgegebenen „Bericht“ über die Versammlung der Anthropologen in Göttingen im September d. J., der so eben bei Leopold Voss in Leipzig gedruckt wird.

Ich selbst habe diese Fragen, die oben berührt sind, neu aufgenommen in meinen „Studien über die Hirnbildung der Mikrocephalen“, eine Fortsetzung der „Vorstudien zu einer wissenschaftlichen Morphologie und Physiologie des menschlichen Gehirns als Seelenorgan, welche ich in den nächsten Tagen unserer Königl. Societät der Wissenschaften übergeben zu können hoffe. Die eigentliche Ausführung der neuen Untersuchung, worin eine Vermittelung der Darwin'schen Anschauungen mit der gewöhnlichen Schöpfungsansicht versucht werden soll, habe ich mir aber für das zweite Heft meiner „zoologisch-anthropologischen Untersuchungen“ vorbehalten. Ich bemerke aber im Voraus, daß ich darin wieder den Standpunkt der „doppelten Buchhaltung“ einnehmen und wohl in demselben bis an mein Ende beharren werde. Die Priorität dieser Erfindung, die man mir fälschlich zugeschrieben hat, muß ich indeß Ihrem Schleiermacher zusprechen, wie er dieselbe in seinem bekannten schönen Brief an Jacobi ausgesprochen hat ¹⁾. Ich halte diesen Standpunkt, so lange man als Naturforscher arbeitet und spricht, für den einzig richtigen, wo ich nur die sinnliche Erfahrung und die darauf gegründete Verstandesinduction gelten lassen kann. Nie hat mich dieser Weg in meinem immer fester und entschiedener werdenden Glauben an die Wahrheiten der Schrift, auch in der schließlichen Anschauung der natürlichen Dinge, irre gemacht.

Ich sehe mich ausdrücklich veranlaßt, dieß hier noch einmal zu erklären, da ich nicht weiß, wie lange mir mein seit Monaten wieder sehr gestörtes körperliches Befinden gestattet, die Arbeiten zu vollenden, die ich mir auch nur für die nächste Zeit vorgenommen habe.

N.S. In Bezug auf Darwin war mir eine Aeußerung un-

¹⁾ Wieder abgedruckt im zweiten Bande von: Schleiermacher's Leben in Briefen.

feres trefflichen von Baer von Interesse. „Je mehr — sagte er — er in Darwin gelesen, um so mehr sei er von seiner eigenen beschränkten Transmutationshypothese zurückgekommen.“

R. W.

Was die „doppelte Buchhaltung“ betrifft, so wird zu unterscheiden sein, ob sie ein Messen eines und desselben und unter demselben Gesichtspunkt mit doppeltem Maaße bedeuten soll, woraus, wenn beide Maaße absolut gelten sollen und doch Widersprechendes aussagen, sich mit der doppelten Buchhaltung ein ähnlicher Gegensatz ergeben müßte, wie jener im Mittelalter, welcher in dem alles Wissen im Fundamente erschütternden und schließlich nur Skepsis übrig lassenden Grundsatz liegt: „daß Etwas könne in der Theologie wahr sein, was in der Philosophie falsch sei und umgekehrt“; oder ob sie etwas Anderes besagen soll, wie bei Schleiermacher der Fall ist. Er bindet bekanntlich in seiner Dialektik jeden Gegensatz durch einen zweiten, als durch eine Quertheilung und hindert so die Gegensätze daran, sich bis zu Widersprüchen zu verirren. Das möchte seine Stellung auch zu der Frage gewesen sein: was wir dazu zu sagen haben, wenn die Naturforschung und die Aussagen der h. Schrift über Dinge, die in's Gebiet der Naturforschung gehören, nicht zusammenstimmen wollen. Das Mittel, wodurch er einer doppelten und zwar entgegengesetzten Art von Wahrheit aus dem Wege gegangen wäre, würde, wie sich auch nachweisen ließe, eine Quertheilung gewesen sein durch einen zweiten Gegensatz. Lautet der erste Gegensatz: Inhalt der Offenbarungsurkunde und Resultate der Naturforschung, so würde der zweite ihn bindende und versöhnende etwa lauten:

Religiöse Tendenz der h. Schriften, sich darstellend auch an physischem Stoffe;

Naturwissenschaftliche Tendenz der Naturforschung, deren Resultate aber irgendwie auch eine Eingliederung in die religiöse Weltbetrachtung suchen. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß der berühmte Naturforscher, der Vorstehendes schrieb, mit uns nicht bloß an der Vereinbarkeit der beiderseitigen Resultate in abstracto festhält, sondern auch an die Wege ihrer Versöhnung für das jeweilige Stadium der Wissenschaft denkt, zu denen auch die Präcisirung der beiderseitigen Gesichtspunkte und Ansprüche gehören wird.

Dorner.